durch viele Beispiele, Abbildungen und zahlreiche aktivierende Übungsaufgaben zum direkten Ausprobieren (Lösungen im Anhang). Anschaulichkeit vermittelt auch der von Reischmann entwickelte Kursbeurteilungsbogen KBB, für dessen Auswertungsprogramm eine Demoversion auf CD-ROM beiliegt.
Auffallend ist die stark überblicksorientierte Schreibweise: Neben Zusammenfassungen wird immer wieder die Funktion einzelner Abschnitte für den Gesamttext erläutert.
Evaluation wird definiert und explizit als Teil erwachsenenpädagogischen Handelns ausgewiesen, weil sie eine Verbesserungsschleife im andragogischen Alltag ermögliche und immer wieder zur „Klärung der Ziele von Bildungsmaßnahmen" (S. 261) zwinge.
Der folgende tiefere Einstieg in die Thematik ist darauf bedacht, praxisnahes Hintergrundwissen für das andragogische Feld zu liefern, so werden etwa typische Vorbehalte und Probleme gegenüber Evaluation erörtert. Es schließt sich eine detaillierte, aber dennoch auf das Wichtigste fokussierte Darstellung von Evaluationstypen, -verfahren und -kriterien an. Danach wird der gesamte Evaluationsprozess anschaulich von der Zielanalyse bis zum Bericht behandelt.
Durch die schrittweise, Mut machende Schreibweise wird das Buch seinem Anspruch, ein Grundlagen vermittelndes Lehrbuch zu sein, gerecht. Bei Reischmann durchscheinende andragogische Prinzipien wie Partnerschaftlichkeit oder praxisanregendes Lernen finden sich in der Vermittlungsweise des Buchs unmittelbar wieder.
Durch seine Niedrigschwelligkeit macht es nicht nur Praktiker/innen Mut, sondern ist es vor allem auch für Studierende geeignet. Diese erhalten hier auch auf klare, verständliche Weise gute Einstiegskenntnisse über Ablauf und Probleme der empirischen Sozialforschung, ohne dass Abgrenzungen zur Evaluation zu kurz kämen. Überhaupt scheinen hier und da noch andere Zwecke auf als nur der Einstieg in die Evaluation, etwa wenn Hilfreiches über das Verfassen des Berichts geschrieben wird (empfohlen wird eine Mischung aus Bottom-Up- und Top-Down-Herangehensweise).
Hintergrundwissen und die Tatsache, dass Reischmann die häufige Diskrepanz zwischen theoretischen Vorstellungen und praktischer Umsetzung anspricht („Lob der Un-Methodik", S. 156), helfen in der Tat, das Gelernte reflektiert anzuwenden. Damit erfüllt Reischmann die in seinem Buch gesetzten Standards voll und ganz.
Wer seine Botschaft, eigenständig und anwendungsorientiert zu lernen, ernst nimmt, erhält eine sehr handhabbare, gut fokussierte Einstiegshilfe in den erwachsenenpädagogischen Evaluationsprozess, die dazu ermutigt, die Grenze zwischen Theorie und Praxis zu überschreiten.

*Dagmar Reinhold*

**Rüdiger Rhein**
**Betriebliche Gruppenarbeit im Kontext der lernenden Organisation**
(Peter Lang Verlag) Frankfurt 2002, 357 Seiten, 50.10 Euro

Die Einführung betrieblicher Gruppenarbeit erfolgt üblicherweise im Rahmen eines Organisationsentwicklungsprozesses. OE-Prozesse folgen dem Dreischritt Veränderungsbedürfnis – Änderungsprozess – Stabilisierung. Bisher wenig untersucht wurde die Frage, was langfristig nach der Organisationsveränderung passiert, womit die Frage der Nachhaltigkeit angesprochen ist.
Dies ist das Thema der vorliegenden Dissertation. Der Autor ist jetzt Mitarbeiter am Institut für Erwachsenenbildung der Universität Hannover.
Zunächst wird betriebliche Gruppenarbeit in ihrer Differenziertheit beschrieben (Kapitel 1). Anschließend wird ein theoretischer Bezugsrahmen entworfen, vor dem sich organisationale Veränderungen beschreiben lassen: Es handelt sich dabei um das Bedingungsgefüge strategisch induzierter organisationaler Veränderungen (Kap. 2.3.) sowie um ein Modell der Organisation (Kap. 2.2.), wobei unterstellt wird, dass die Steuerung der Organisation durch entsprechende organisationale Programme erfolgt.
Im Folgenden wird die Einführung und Praktizierung betrieblicher Gruppenarbeit nachgezeichnet:
– Die Einführung von Gruppenarbeit in den 90er Jahren lässt sich als *strategisch intendierte* Veränderung nachzeichnen (Kap. 3).
– Sie bedarf geeigneter äußerer und innerer Voraussetzungen und zwar sowohl in sozio-technischer (Kap. 4.1) als auch in so-

zio-kultureller Hinsicht (Kap. 4.2.).
– Und sie muss sich am *sachlogisch Möglichen* orientieren, wobei Gruppen einerseits Teil des übergeordneten funktionsorientierten Systems „Organisation" sind (Kap. 5.2.), andererseits jedoch auch selbst soziale Systeme darstellen, die entsprechender Funktionsvoraussetzungen bedürfen (Kap. 5.1.).

Grundlegende organisationale Veränderungen erfordern zudem häufig eine Veänderung der handlungsleitenden Programme; Veränderungen sind nachhaltig, wenn sie mit einer entsprechenden Anpassung dieser Programme einhergehen.

Da die handlungsleitenden Programme als das Wissen der Organisation interpretiert werden, lässt sich ihre Veränderung als organisationales Lernen auffassen. Folglich muss die Nachhaltigkeit von Gruppenarbeit im Kontext organisationaler Lernprozesse untersucht werden. Dies setzt einen theoretischen Hintergrund des organisationalen Handelns und des organisationalen Lernens voraus (Kap. 6.).

Die Veränderung der Organisation erfordert Transformationsleistungen in einzelnen Organisationsteilen, die im „Modell der Organisation" skizziert wurden: Neben Transformationsleistungen im strategischen Bereich (Kap. 7.1.) stellt die Qualifizierung für Gruppenarbeit als Transformationen im sozio-technischen Bereich der Organisation (Kap. 7.4.) nur einen Teil dieser Innovation dar. Die Transformationsleistungen im politisch-sozialen (Kap. 7.2) und im sozio-kulturellen Bereich der Organisation (Kap. 7.3.) sind nicht minder relevant.

Abschließend werden Thesen zur Nachhaltigkeit von betrieblicher Gruppenarbeit formuliert (Kap. 8.).

*H. S.*

**Gisela Ruprecht**
**Politische Bildung im Internet: Mit Tipps und Tricks**
(Wochenschau Verlag) Schwalbach/Ts. 2002, 148 Seiten, 9.80 Euro

Neue Medien, Internet, Informationsgesellschaft oder auch Virtualität und Cyberspace sind Begriffe, die seit geraumer Zeit Eingang in die zeitgenössische Diskussion gefunden haben. Man könnte meinen, dass über sie und ihre Bedeutung für die Gesellschaft bereits ausreichend diskutiert und auch publiziert worden ist. Im Bildungsbereich allerdings und insbesondere in der politischen Bildung gehören die Fragestellungen um das Verhältnis von Medienwandel und Gesellschaftswandel leider aber immer noch zu den eher vernachlässigten Themen.

Das mag zum einen daran liegen, dass die Auseinandersetzungen über neue Technologien wie beispielsweise das Internet zuweilen von einer Sprache und einem Vokabular geprägt sind, die einer sozialwissenschaftlich orientierten und Medien traditionell eher distanzierten Gruppe wie den politischen Bildnern und Bildnerinnen den Zugang zusätzlich erschweren.

Hier setzt Gisela Ruprecht mit der unter Mitarbeit von Tessa Debus und Frank Langner einfach geschriebenen und verständlichen Einführung an. Der übersichtliche Ratgeber, der bereits 2000 erstmalig im Wochenschau Verlag veröffentlicht und 2002 in einer dritten überarbeiteten Version erschienen ist, richtet sich im Wesentlichen an Multiplikatoren der politischen Bildungsarbeit (Lehrer, Jugendbildner und Erwachsenenbildner) und ist auch für interessierte Laien verständlich. Die Autoren sind ganz offensichtlich bemüht, medientechnologische, -politische und in Grenzen auch mediendidaktische Fragestellungen an eine Gruppe heranzuführen, die sich bislang mit solchen Fragen noch kaum oder nur wenig auseinandergesetzt hat. Deshalb finden sich auch neben den einführenden Texten über die Möglichkeiten und Strukturen des Internets, über seine demokratischen Potenziale, seine Einflüsse auf den Staat, den Bürger und nicht zuletzt auf die Bildung selbst immer auch praktische Hinweise, Tipps und Worterklärungen. Die Form des Ratgebers ist insofern geglückt, als dass auch hier die Information oder der Text genauso wenig linear funktioniert wie das Internet selbst, sondern durch Links und Erklärungen unterbrochen oder flankiert wird. Schade nur, dass diese Erklärungen mit Tipps und Links konkurrieren müssen. So kommt es, dass schwierige medientechnologische Insider-Begriffe nur dann erklärt werden, wenn neben Tipps und Links noch ausreichend Platz auf der Seite zur Verfügung stand. In diesem Sinne ständen der Broschüre ein paar zusätzliche Seiten gut zu Gesicht, um den vielfältigen Informationen ein wenig Raum zu geben.

*Anja Besand*